

MERKBLATT - NATUR IM SIEDLUNGSRAUM

Anregungen zur naturnahen Umgebungsgestaltung



Strukturreicher Garten mit altem Baum

Warum eine naturnahe Umgebung wichtig ist.

Freiräume spielen eine zentrale Rolle für die nachhaltige Siedlungsentwicklung. Urbane Freiräume müssen dabei vielfältige Funktionen ausüben. Auch für viele Tiere und Pflanzen ist der Siedlungsraum zum Ersatzlebensraum geworden. Doch naturnahe Räume geraten zunehmend unter Druck. Eine geringe biologische Vielfalt macht ein Ökosystem anfälliger für externe Einflüsse. Studien zeigen jedoch, dass mit der Förderung einer artenreichen Siedlungsnatur auch die Lebensqualität der Bevölkerung erhöht werden kann.¹ Pratteln möchte das vorhandene Potential im Siedlungsraum besser nutzen. Damit die Artenvielfalt im Siedlungsraum – und damit auch die Lebens-

qualität aller – weiter gesteigert werden kann, ist jedoch die Mithilfe der Bevölkerung notwendig. Mit einfachen Massnahmen und der richtigen Pflege kann der Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten und aufgewertet werden. Dieses Merkblatt gibt Inputs zur Planung von Bauten und Anlagen unter Berücksichtigung der Natur sowie Tipps zur richtigen Pflege und zur qualitativen Aufwertung von naturnahen Flächen.

Die Tipps und Trick gibt es auch als praktisches Kartenset auf unserer Webseite www.pratteln.ch zum Herunterladen.



¹ BAFU: [Biodiversität im Siedlungsraum](#)

Naturnahe Umgebung

Viele heimische Tiere brauchen verschiedene Pflanzen und unterschiedliche Lebensräume. Freie, nicht zugebaute Flächen in Städten oder Dörfern können vielen Tieren ein Zuhause bieten. Dort gibt es viele verschiedene Strukturen, und die Flächen werden nicht gedüngt, weil sie keinen Ertrag bringen müssen. Pflanzen, die auf landwirtschaftlichen Flächen verschwunden sind, können hier wieder wachsen – und sind für viele Tiere lebenswichtig. Von einem naturnahen Garten profitieren aber nicht nur Pflanzen und Tiere, auch wir Menschen können uns an der wilden Schönheit erfreuen.

Lebensqualität für alle

Eine Umgebung mit viel Natur macht unser Leben schöner. Sie bringt Abwechslung ins Dorf und gefällt auch uns Menschen. Im Frühling sehen wir die ersten Schneeglöckchen, im Sommer blüht der rote Klatschmohn, im Herbst leuchten die bunten Blätter und im Winter sehen wir Fuchsspuren im Schnee. All das zeigt, wie sich die Jahreszeiten ändern. Dieser ewige Jahreszeitenwechsel ist wie Netflix für die Augen – ständig neue Episoden. Er macht neugierig und freut uns immer wieder aufs Neue. Erwachsene erinnern sich dabei oft an früher, und Kinder entdecken begeistert neue Dinge.

Lebensraum vernetzen

Wenn Tiere oder Pflanzen von einem Ort zum nächsten gelangen können, spricht man von vernetzen Lebensräumen. Schon ein kleines Beet mit heimischen Blumen und Kräutern kann wichtig sein. Es kann eine Verbindung schaffen zwischen einer ungenutzten Fläche und einer nur 30 Meter entfernten Garageneinfahrt ohne Beton oder Asphalt. So entsteht mehr Lebensraum für Tiere und Pflanzen, und sie können sich besser austauschen. Auch wenn eine Fläche klein ist, kann sie viel bewirken. Manchmal reicht schon eine einzige wilde Ecke, um bestimmte Tier- oder Pflanzenarten zu erhalten.



v.l.n.r.: Pinsekäfer

– Stein-/Sandlinse mit Totholz

– Wegerich-Schneckenfalter

– Echter Steinklee

Wilde Ecken schaffen

Igel schlafen gerne unter Asthaufen oder im hohen, ungemähten Gras. Die Raupe vom Tagpfauenauge frisst Brennnesseln, der Schmetterling braucht den Nektar von vielen bunten Wiesenblumen. Die Zauneidechse mag warme Orte wie sonnige Steinhaufen und Mauern. Dort jagt sie und ruht sich aus. Damit diese Tiere leben können, müssen wir auch wilde Ecken wie bewachsene Mauern, Asthaufen und Brennnesseln akzeptieren. Wir brauchen nur etwas Verständnis für ein klein wenig Unordnung und für den Wechsel der Jahreszeiten.

Fallen vermeiden

In einem Garten gibt es viele Dinge, die für Tiere gefährlich sein können. Teiche, Regentonnen und Pools sollten Ausstiegshilfen haben, damit Tiere wie Vögel, Fledermäuse oder Igel nicht ertrinken. Auch Licht- und Kellerschächte mit glatten Wänden sind Fallen für Tiere. Dort hilft ein schräges Brett als Ausstieg oder ein feinmaschiges Gitter mit etwa 5mm Abstand. Vorsicht mit Rasenmäher, Motorsense und Laubsauger! Unter Hecken und Büschen verstecken sich gerne Tiere. Eine grosse Gefahr geht für junge Igel auch von Mährobotern aus. Diese sollten nie alleine in der Nacht unterwegs sein.



Tragen
auch Sie zu
einer grösseren
Vielfalt in unserer
Natur bei!

Tipps für einen nachhaltigen Unterhalt und die Aufwertung wertvoller Naturflächen

Möglichst viel einheimisches pflanzen

Gebietsfremde Pflanzen sind für die einheimische Tierwelt oft von geringem Nutzen, da viele Tiere auf bestimmte Pflanzenarten für ihre Ernährung oder Entwicklung angewiesen sind. Invasive Neophyten sind konsequent zu entfernen.

Sträucher während der Vegetationsruhe (Herbst/Winter) selektiv zurückschneiden

Im Sommer brüten viele Vögel in den Sträuchern, so dass ein Schnitt zu diesem Zeitpunkt vermieden werden sollte. Mit dem Rückschnitt an Hecken und Sträuchern im Herbst kann gut ein Asthaufen erstellt werden, der Tieren ein Unterschlupf bietet.

Alte Bäume erhalten – neue Bäume pflanzen

Wie bei uns auch, werden Bäume im Alter immer wertvoller. Das Kronenvolumen wird grösser und bietet mehr Arten Unterschlupf, Nistmöglichkeiten und Nahrung. Aber auch der Kühleffekt nimmt zu.



Kleinstrukturen anlegen

Holzbeigen, Stein-, Laub-, Ast- oder Komposthaufen bieten Unterschlupf und Nahrungsgrundlage für zahlreiche Tiere. Von Ende Oktober bis April sollten diese Strukturen nicht entfernt werden, damit überwinterte Tiere nicht gestört werden.



Tierschonendes Mähen

Verzichten Sie auf Mulchgeräte und Fadenmäher, denn bei dieser Art zu mähen werden oft Kleintiere verletzt oder getötet.

Pflegeeingriffe gestaffelt durchführen, Krautsäume stehen lassen

So wenig wie möglich aber so viel wie nötig unterhalten. Mindestens 10% der Fläche kann jeweils stehen gelassen werden. Dadurch haben betroffene Tiere einen Rückzugsort. Über den Winter können entlang von Hecken und Sträuchern die Krautsäume stehen bleiben und so den Tieren ein zu Hause geben. Dies reduziert auch den Grünabfall.

Rasen oder doch Wiese?

In kaum genutzten Flächen grünt oft Rasen, der aufwändig gepflegt werden muss. Etwas weniger Pflege führt schnell zum Aufkommen ökologisch wertvoller Kräuter und Gräser. Besonders wertvoll sind gut besonnte Standorte.

Weniger Dünger

Weniger Düngereinsatz bedeutet geringerer finanzieller sowie zeitlicher Aufwand. Es sind weniger Pflegeeingriffe notwendig, was übrigens auch den Grünabfall reduziert.

Unversiegelte Flächen

Offene und durchlässige Bodenbeläge erlauben das Versickern von Regenwasser. Sie reduzieren die Abflussspitzen und schonen unser Abwassersystem. Die Verdunstung hilft die Temperaturen in der Umgebung zu regulieren.

Nisthilfen für Vögel und Wildbienen

Vögel und Wildbienen finden im Siedlungsgebiet meist eine gute Nahrungsgrundlage, geeignete Nistplätze sind leider rar. Nisthilfen können über den Natur- und Vogelschutzverein Pratteln (NVVP) bezogen werden.



Weitere Tipps zu einer naturnahen Umgebungsgestaltung können Sie hier entnehmen:

- <https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/direktionen/volkswirtschafts-und-gesundheitsdirektion/ebenrain/natur/natur-im-siedlungsraum/naturnahe-gartengestaltung>
- <https://beidebasel.wildenachbarn.ch/gartentipps>
- <https://birsstadt.swiss/biodiversitaet/>

Naturnah Planen und Bauen

Vernetzung im Siedlungsgebiet

Ziel der ökologischen Vernetzung ist die Verbindung von Lebensräumen im und über den Siedlungsraum hinaus. Indem vielfältige, grosse und kleine naturnahe Flächen und Strukturen geschaffen und erhalten, sowie Barrieren und Hindernisse (z.B. Randsteine, Mauern, Zäune, Sichtschutz etc.) reduziert werden, wird die Durchlässigkeit des Siedlungsraums für Tiere verbessert. Dadurch kann die Artenvielfalt im Siedlungsraum erhalten und gefördert werden.



Empfehlung: Pro Areal 2-3 Durchlässe (ca. 15x15cm) planen.
Oder noch besser lassen Sie 12cm zum Boden frei.

Sträucher, Hecken und Bäume

Einheimische Sträucher, Hecken und Bäume sind Nahrungsquelle und Brutplatz für Tier- und Vogelarten. Sie haben sich über Jahrtausende aufeinander abgestimmt. Die Pflanzung von Arten der invasiven Neophyten ist durch die Freisetzungsverordnung des Bundes (FrSV) untersagt. Verschiedene Vogelarten sind auf dichte und sperrige Sträucher angewiesen, wo sie ungestört ihr Nest darin bauen können. Dornige Gewächse bieten zudem zusätzlichen Schutz vor Fressfeinden.

Empfehlung: Einheimische Gehölze, ab 5 Gehölzen sollten 20% Dornen oder Stacheln aufweisen.

Plätze und Wege

Um die Kanalisation nicht unnötig mit Meteorwasser zu belasten, sollen durchlässige Beläge angelegt und möglichst vor Ort versickert werden. Gegen die zunehmende Hitzebelastung als Auswirkung des Klimawandels ist die Entsiegelung und Retention von Wasser ebenfalls eine wichtige Massnahme. Dies wird im Generellen Entwässerungsplan und Räumlichen Entwicklungskonzept der Gemeinde definiert. Unversiegelte Zufahrten, Wege und Parkplätze ermöglichen die Versickerung des anfallenden Wassers vor Ort, kühlen die Umgebung und fördern die Artenvielfalt. Die Auswahl der geeigneten Oberfläche ist der geplanten Nutzung anzupassen.

Empfehlung: Anstelle von Asphalt, Beton oder Verbundsteinen sind die nachfolgenden sickerfähigen Beläge vorzuziehen.

Kiesbeläge/Chaussierung



Geeignet für Wege, Plätze, Zufahrten und Parkplätze

Pflästerung/Natursteinplatte



Schotterrassen



Mergel



Geeignet für intensiv genutzte Wege und Parkplätze

Rasengittersteine



Trittplatten



Geeignet für kleine und seltener begangene Wege



Kleinstrukturen

Kleinstrukturen sind kleinflächige Elemente, von deren die Erhaltung und Förderung vieler Tier- und Pflanzenarten abhängig ist. Sie bieten Lebensraum für Flechten, Moose, Pilze, Insekten und andere Kleintiere wie Blindschleiche, Spitzmaus oder Igel.

Mögliche Kleinstrukturen sind: Asthaufen, Laubhaufen, Steinhaufen, Sandlinsen, Trockenmauern

Empfehlung: Pro 100m² Grünfläche eine Struktur erstellen.

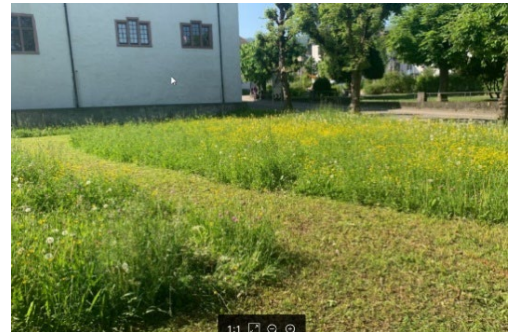
Rasen oder Wiese

Rasen weisen meist nur einige wenige Grasarten auf. Die intensive Pflege und Düngung verhindern die Ansiedlung von anderen Pflanzenarten und führen zum sogenannten Zierrasen.

Der Blumenrasen ist eine wunderschöne und ökologisch wertvollere Alternative zum herkömmlichen Zierrasen. In den Randgebieten, an wenig genutzten Flächen kann oftmals sogar eine Naturwiese ausgebildet werden. Sie bietet Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten und ein Naturerlebnis für alle Sinne.

Je nach Standort und Pflege unterscheiden sich die Wiesentypen deutlich. Etwas weniger Pflege führt schnell zum Aufkommen ökologisch wertvoller Kräuter und Gräser. Besonders wertvoll sind gut besonnte Standorte. Eine vielfältige Wiese braucht jedoch ein paar Jahre. Lassen Sie der Natur freien Lauf und lehnen sich zurück.

Empfehlung: Passen Sie den Unterhalt an die Nutzung an. In Randgebieten kann oftmals 10% der Rasenfläche zur Wiese werden. Kein Dünger mehr verwenden und max. 4 Mal pro Jahr mähen.



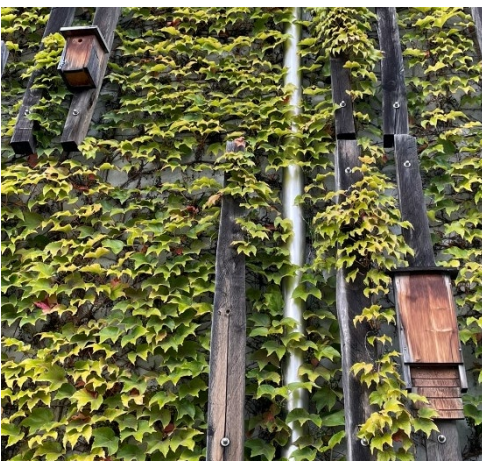
Gebäudebegrünungen

Geeignete Materialien und Gebäudebegrünungen fördern Klimaanpassung, Wasserkreislauf und Artenvielfalt im Siedlungsraum. Flachdächer sind gemäss Zonenreglement Siedlung zu begrünen. Solaranlagen lassen sich gut gemeinsam mit einer Begrünung realisieren, sofern sie von Beginn an so geplant werden.

Die Begrünung von Mauern und anderen Bauwerken bildet eine weitere Möglichkeit den Siedlungsraum zu begrünen und zu gestalten. Mit den geeigneten Kletter- und Hängepflanzen können lufthygienische, ökologische und bauphysikalische Verbesserungen erzielt werden.

Empfehlung: Begrünte Flachdächer sind mit geeigneter Fassadenbegrünung mit dem Boden zu verbinden.

Nisthilfen für Gebäudebrüter



Natürliche Strukturen wie alte Bäume mit Asthöhlen oder Spalten und Dachstöcke verschwinden zunehmend. Vögel und Fledermäuse finden an neuen Gebäuden kaum mehr Nistmöglichkeiten. Nisthilfen können hierzu den notwendigen Ersatz für Nist- und Brutplätze bieten. Sie helfen jedoch nur dann, wenn geeignete Lebensräume und die notwendigen Nahrungsressourcen in der Umgebung vorhanden sind.


Empfehlung: Pro Gebäude ist mindestens eine Nistgelegenheit zu schaffen.





Garten ohne Gift

Pestizide sind synthetische Substanzen zur Bekämpfung von schädlichen Insekten, Pilzen usw. Sie haben aber auch negative Auswirkungen auf die heimische Tier- und Pflanzenwelt. Auch für die menschliche Gesundheit sind sie eine Gefahr.

Darum ist der Einsatz von Herbiziden gemäss ChemRRV auf Flächen mit wenig biologischer Aktivität verboten. Dadurch soll das Versickern umweltschädlicher Stoffe ins Grundwasser vermieden werden.

Herbizide verboten  – auf und an allen Strassen und Wegen
inkl. Randsteine, Trottoirs, Strassendolen, Regenabläufe sowie Plattenwege

Herbizide verboten  – auf allen Plätzen
Parkplätze, Lagerplätze, Kopfsteinpflaster, Rasen-gittersteine, Verbundsteine, Hartbeläge, Kies- und Mergelflächen

Herbizide verboten  – auf Dächern und Terrassen
Flachdächer und begrünte Flachdächer, Kiesdächer, Terrassen, Fassaden



Die natürliche Begleitflora stellt sich auf wenig genutzten Bereichen spontan ein. Hier ist wenig Pflege notwendig. Die Spontanvegetation ist auch Nahrungsgrundlage für viele einheimische Insekten und Kleintiere. Deshalb darf man den Bewuchs auf wenig begangenen Plätzen und Wegen oder in Randbereichen von Zufahrtsstrassen und Parkplätzen tolerieren.

Vogelfreundliches Bauen

Vogelkollisionen an Glasflächen sind ein grosses Problem im Vogelschutz. Unzählige Vögel kommen jährlich in der Schweiz um, weil sie mit transparenten Oberflächen kollidieren. Der Gemeinde Pratteln ist es ein Anliegen, unnötige Vogelkollisionen zu reduzieren. Dabei sind zwei Problemeigenschaften transparenter Oberflächen besonders zu beachten:

Transparenz: Vögel nehmen das Glas nicht als Hindernis wahr, sondern sehen nur die dahinter liegenden Räume/Pflanzen oder den freien Himmel und steuern darauf zu.

Spiegelung: Vögel werden durch die Spiegelungen von Pflanzen oder dem Himmel getäuscht. Sie fliegen in diesen vermeintlichen Lebensraum und kollidieren mit dem Glas. Wir empfehlen deshalb Scheiben mit geringem Aussenreflexionsgrad (max. 15%) zu verwenden.

Weitere Informationen können hier bezogen werden:

<https://vogelglas.vogelwarte.ch/>

